

Paibacher Zeitung.



Nr. 258.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. November

3 insertionsgehehr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst je Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsbettel jedesmal 30 fr.

1873.

Nichtamtlicher Theil.

Die kaiserliche Thronrede

hat in allen Theilen den Eindruck großer, nachhaltiger Befriedigung hervorgerufen; sie wird jene Parteien, welche dem verfassungsmäßigen Prinzipie feindlich entgegenstehen und sich bisher mit der Reichseinheit, der geistigen und volkswirtschaftlichen Entwicklung hemmend in den Weg tretenden Plänen beschäftigten, belehren, daß es für ihr Saatkorn in Oesterreich keinen empfänglichen, keinen fruchtbaren Boden mehr gibt; daß diese verfassungsfeindliche Saat nur mehr hier und dort als Unkraut aufwuchern könnte, welches ohne Verzug aus dem Kulturboden entfernt werden müßte, damit die anzuhoftende segensreiche Frucht keinen Schaden erleide.

Die Journale fahren fort, über den Inhalt der kaiserlichen Thronrede sich mit voller und freudiger Begeisterung zu äußern.

Die „N. fr. Presse“ sagt: „Der Geist, welcher die Thronrede durchweht, ist jener der modernen Ideen, von welchen unsere Verfassung und die durch dieselbe geschaffene Gesetzgebung der jüngsten Jahre erfüllt sind. Wenn die Thronrede es als gemeinsame Aufgabe aller Kräfte des Reiches proklamirt, Oesterreich zu einem mächtigen, von den Ideen des Rechts und der Freiheit getragenen Staate zu machen, so sind damit zwei Herkulesäulen aufgerichtet, zwischen welchen unser ganzes öffentliches Leben hindurchfluthet. Ein Staat, welcher von den Ideen des Rechts und der Freiheit getragen wird, findet die Bürgschaften seiner Existenz, seiner Entwicklung, seines Gedeihens, seiner Macht eben in diesen Grundpfeilern, auf welchen er ruht. Das Recht wird durch die Freiheit durchgeleitet, die Freiheit durch das Recht mit einem concreten Inhalte erfüllt. Diese beiden geistigen Kräfte ergänzen sich wechselseitig und verweben so innig in einander, daß keine derselben ohne die andere gedacht werden kann. Durch die Verkündigung dieser beiden Grundelemente des modernen Staates als maßgebend für den Staat Oesterreich ist die Richtung der Politik in würdevoller, der rückhaltlosen Zustimmung jedes Patrioten sicheren Weise proklamirt.“

„St also schon im allgemeinen die geistige Atmosphäre der Thronrede eine sympathische, so wird der günstige Eindruck durch die Einzelheiten derselben nur verstärkt. Die unmittelbaren Wahlen werden schon im Eingange in einer Weise accentuirt, welche dieselben nicht etwa als das Geschöpf einer vorübergehenden politischen Nothlage, sondern als die feste Grundlage unseres Verfassungslebens erscheinen läßt. Das Abgeordnetenhaus wird als der Boden erklärt, auf welchem alle Parteien ihre Ansprüche und Wünsche zum vollen Ausdruck zu bringen vermögen. Und mit wohlbedachter Rücksichtnahme auf die vorhandenen staatsrechtlichen Gegensätze wird der Festigkeit zugleich die Schonung gepaart. Auf dem allen Parteien erschlossenen Boden soll die Einheit und Macht des Reiches gefördert werden, ohne in die gewähltesten Rechte der einzelnen Länder einzugreifen; sollen die Bedürfnisse des Staates befriedigt werden, ohne die Interessen der verschiedenartigen Volkstämme außer Acht zu lassen; sollen durch harmonische Pflege der Interessen des Ganzen wie der Theile in der Sittlichkeit und Liebe zum gemeinsamen Vaterlande die Gegensätze ausgeglichen, soll der innere Friede dauernd begründet werden. Diese im Beginne der Thronrede gleichsam als Commentar zu der die Wahlreform accentuierenden Stelle ausgesprochene Bedachtsnahme auf die staatsrechtlichen und politischen Gegensätze scheint uns jenes Entgegenkommen der Regierung anzuzeigen, nach welchem die staatsrechtlichen Parteien ausgeblüht haben. Bei den Debatten, wenn dieselben von den Oppositionsparteien veranlaßt werden sollten, wird sich die Verfassungspartei gegenwärtig halten müssen, daß der Völkerruhe das Ziel aller Bestrebungen ist, daß man also bei aller Entschiedenheit bezüglich des Wesens der Verfassungsfrage in der Form der Behandlung und Discussion jene Schonung üben sollte, welche die Verbitterung der Gemüther hintanhält und schon dadurch eine Annäherung der Geister ermöglicht. Die Verfassungspartei hat die Majorität und darf diese billige Rücksicht üben, ohne sich selber irgend wie zu gefährden.“

„Aber wie bedeutsam und befriedigend auch die staatsrechtlichen Thronrede sind, welche die politische und unmittelbare Seite unserer Verhältnisse berühren, die ihre den wirtschaftlichen Zuständen gewidmeten Verheißungen erzielen. Die Thronrede constatirt zunächst, daß die finanzielle Krise einer jener Rückschläge ist, welche

im wirtschaftlichen Leben der Völker infolge der Ueberschätzung der Kapitalkraft und Ueberspannung des Crediten von Zeit zu Zeit mit elementarer Gewalt einzutreten pflegen. Der Satz entspricht eine kaum bestreitbare Wahrheit, und diese auszusprechen war um so nothwendiger, als es galt, das perfide Geschwätz von Ursache und Wirkung in Beziehung auf das politische System und die Krise zu verurtheilen.“

„Der Erstickung des Vertrauens, deren Zeugen wir in der jüngsten Woche waren, werden durch die Thronrede neue wesentliche Motive der Befestigung zugeführt werden. Denn die Thronrede zeigt, daß die wirtschaftliche Katastrophe in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Intensität erkannt ist. Und mit der richtigen Diagnose ist auch der erste Schritt zur Rettung geschehen. Es werden demnach die vielbesprochenen Maßregeln angekündigt, welche geeignet erscheinen, „das gesunkene Vertrauen zu heben, die ökonomische Thätigkeit vor nachhaltigen Störungen zu bewahren und den wirtschaftlichen Verkehr auf gesunde Grundlagen zurückzuführen.“ Aus diesen Sätzen treten die combinirten Maßregeln in deutlichen Umrissen hervor: die Vermehrung der Umlaufmittel und deren Verwendung zu wirtschaftlichen Zwecken, Förderung des Eisenbahnbaues durch selbstthätiges Eingreifen des Staates und die in weiterer Ferne wintenden Reformen in der wirtschaftlichen Gesetzgebung. Diese Reformen werden auch mit nahezu erschöpfender Vollständigkeit aufgezählt.“

„Wenn man diese umfassende Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete überblickt, welche dem Reichsrathe überwiesen wird, dann müssen wir wohl sagen, daß dieser Reichsrath seine Signatur eben von diesen wirtschaftlichen Fragen empfangen werde.“

„Allein nicht bloß die wirtschaftliche Gesetzgebung wird dem Reichsrathe eine Fülle von Beratungsmaterialien zuführen. Der Justiz- und der Kultusminister werden nicht minder eine Anzahl von gewichtigen Vorlagen im Reichsrathe einbringen; vom Kultusminister verheißt die Thronrede, daß dessen Gesetzentwürfe zur Regelung des Verhältnisses der katholischen Kirche zur Staatsgewalt also vorgelegt werden sollen. — Der Justizminister verspricht Reform des Strafrechtes, Civilprozesses, Feststellung der Gerichtsverfassung und das Gesetz über den Verwaltungsgerichtshof; Die Minister des Innern und der Landesverteidigung stellen Gesetze über Invalidenversorgung, Militärbequartierung und Gendarmerie in Aussicht, und so ist in der Thronrede ein Thätigkeitsprogramm gegeben, welches den Reichsrath für lange Zeit beschäftigen kann.“

„Wenn die Thronrede noch der Weltausstellung und der freundschaftlichen, den Frieden verbürgenden Beziehungen zu den anderen Mächten gedenkt, so hat sie alles in ihren Bereich gezogen, was Würdigung erheischt. Die Thronrede ist ein Programm, welches Reichsrath und Bevölkerung mit Genugthuung begrüßen dürfen. Nichts ist in ihr unklar oder zweideutig. Sie berücksichtigt die realen Bedürfnisse des Reiches und die dringenden Forderungen der Freiheit, und ist somit wohl geeignet, die Hoffnung des gedeihlichen, harmonischen Zusammenwirkens von Regierung und Volksvertretung zu erwecken.“

Die „Bohemia“ bemerkt: „Es war keine Prunkrede voll tönender Phrasen oder überraschender Pointen, die Kaiser Franz Joseph gestern gehalten hat; es waren Worte, einfach und gemessen, knapp und gewichtig, wie sie eines Monarchen würdig sind, der in einem so ernstesten Augenblicke zu den versammelten Vertretern seines Reiches spricht. Die Rückkehr zu den Ideen der Reaction ist ein für allemal unmöglich, die Ideen der Freiheit und des Rechtes, die der Kaiser so nachdrücklich betonte, werden immerdar und unter allen Umständen die Leitenden für Oesterreichs Politik sein und bleiben.“

Der „Tagesbote“ aus Böhmen schreibt: „Die Thronrede macht einen guten Eindruck; sie ist eben so frei von jedem Uebergang der Phrasen, die nach einem Ideal in Worten ringt, weil das Ideal in den Thaten gänzlich fehlt, wie von jener Nüchternheit des dünnen Geschäftstons, wo die Statistik für die mangelnde Voraussicht und Einsicht herhalten muß, und wo die trockene Aufzählung von Daten und Zahlen den Gedanken ersetzen soll. Der Staat hat seinen Schwerpunkt, der Staatsgedanke seinen legalen Ausdruck gefunden. Nicht an der Verfassung gesprochen, nicht erst von Problemen, bei welchen die Art der Lösung erst gesucht werden muß. Man braucht nicht erst da ein Festhalten zuzusagen, wo es sich von selbst versteht, daß das, woran man festhält, gesetzlich und unentbehrlich ist, und von sich selbst so

feststeht, daß es nicht erst getragen zu werden braucht. Die Zeit der Experimente ist vorbei, man versucht nicht mehr, an den Peripherien des Reiches Schwerpunkte mit verschiedenen Gewichten zu etablieren, um auf künstliche Weise die Balance zu halten. Ein Festes und Gewordenes gibt sich als Grundlage der Thronrede, daher macht sie auch den Eindruck der Sicherheit, der Beruhigung und Befriedigung. Der Constitutionalismus hat sich eingelebt, er wird nicht mehr wie ein nothwendiges Uebel betrachtet, sondern wie ein Organismus der sich bewährt hat, der in keiner Weise rathlos und kraftlos ist; er wahrt dem Reich die Stellung, und verschafft ihm die Physiognomie der Würdigkeit und Sicherheit seiner Existenz. Es klingt ein Ton durch die Thronrede, als wäre er in Alt-England angeschlagen, und doch ist nichts Gemachtes, und nichts Nachgeahmtes an ihr, sie ist der wahrhaftige Ausdruck der Thatfachen und Verhältnisse, der Erkenntnis und der Stimmung.“

Reichsrath.

2. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 6. November.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Auerberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. v. Banhans, Dr. Unger und Freiherr von Pretis.

Das Justizministerium legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des fürstlich Liechtenstein'schen Primogenitur-Fideicommisses, zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Se. Exc. Landgraf Johann Egon Fürstenberg nimmt das Wort und stellt nachstehenden Antrag: „Das h. Haus wolle beschließen, die Allerhöchste Thronrede durch eine allerunterthänigste Adresse zu beantworten, und zur Ausarbeitung dieser Adresse ist eine Commission, bestehend aus 15 Mitgliedern, zu bestellen.“

Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen und sogleich zur Wahl der Adresscommission geschritten, in welche als Mitglieder berufen wurden: Se. Excellenz Graf Anton Auerberg, Hofrath Ritter v. Arneith, Ihre Excellenzen Freiherr v. Gablenz, Graf Hartig, FZM. Hartung, Ritter v. Hasner und Graf Mercandin, Hofrath Neumann, Ihre Excellenzen Edler v. Plener, Freih. v. Pratobevera, Graf Rechberg und Ritter v. Schmerling, Se. Durchlaucht Fürst Schönburg, Erzbischof Sembratowicz und Se. Excellenz Graf Wrba jun.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Wahl von je neun Mitgliedern der politischen, juristischen und finanziellen Commission vorgenommen.

In die politische Commission wurden gewählt: Hofrath Ritter v. Arneith, Ihre Exc. Landgraf Johann Egon Fürstenberg, Graf Hartig, Ritter v. Hasner, Freih. v. Hejn, Se. Durchlaucht Fürst Friedrich Liechtenstein, Se. Exc. Graf Constantin Lodron, Abt Reschhuber und Se. Exc. Graf Wrba jun.;

in die juristische Commission: Se. Exc. Freiherr v. Apfaltrern, Freiherr v. Haerdtl, Ihre Exc. Freiherr v. Hejn und Freiherr v. Hye, Hofrath Neumann, Ihre Exc. Freiherr v. Pratobevera, Graf Rechberg, Freiherr v. Rizy und Ritter v. Schmerling;

in die finanzielle Commission: Graf Belrupt, Freih. v. Burg, Ihre Exc. Graf Hohos, Freih. v. Mertens, Ritter v. Pipitz und Edler v. Plener, Freih. von Rothschild, Se. Exc. Graf Trauttmansdorff und Ritter v. Winterstein.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 15 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt.

Nach Schluß der Sitzung des Herrenhauses versammelte sich die Adresscommission behufs ihrer Constituierung und wurde Se. Exc. Ritter v. Schmerling zum Obmann und Se. Exc. Graf Wrba zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

Auch die juristische Commission constituirte sich und wählte ebenfalls Se. Exc. Ritter v. Schmerling zum Obmann, zum Stellvertreter Se. Exc. Freih. v. Hye.

Parlamentarisches.

Die vom Abgeordnetenhaus ausgelosten Abtheilungen begannen ihre Thätigkeit damit, daß die ihnen zugewiesenen Wahllisten theilweise Einzelreferenten, theilweise Subcomités zur Berichterstattung übergeben wur-

den; nur die zweite Abtheilung ging sogleich in die Prüfung einer Anzahl von Wahlaeten ein, bei denen bisher kein Anstand erhoben wurde.

Im Nachhange zum Berichte über die Constituierung der Abtheilungen des Abgeordnetenhauses theilen wir noch mit, daß auch die 7. und 8. Abtheilung sich constituirten und erstere zum Vorsitzenden den Abgeordneten Ryger, zum Stellvertreter desselben den Abgeordneten Ofner, zu Schriftführern die Abgeordneten Heilsberg und Karlon, die letztere zum Vorsitzenden den Abg. Vrestel, zum Stellvertreter den Abg. Grehmer, zu Schriftführern die Abgeordneten Dürnberger und Robler wählten.

Rückichtlich der Uebernahme des Präsidiums durch den Alterspräsidenten im Abgeordnetenhaus ist berichtigend nachzutragen, daß nicht der Abg. Rubinstejn, welcher der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, das älteste Mitglied des Hauses ist, sondern der Abgeordnete aus Tirol Freih. v. Cresseri, und daß dieser letztere es war, welcher wegen ungenügender Kenntnis der deutschen Sprache die Uebernahme des Alterspräsidiums ablehnte.

Zu den Wahlen.

Ueber den Verlauf der Wahlen in Preußen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes:

„Als Gesamteindruck der diesmaligen Wahlbewegung wird aber in allen Gemüthern das Gefühl fortleben, daß die Bedeutung der gegenwärtigen Wahlen nicht durch die kleinen oder gar kleinlichen politischen Partei-gegenstände, sondern durch den großen Kulturkampf gegeben war, dessen Gegenstände Deutschland und Rom heißen, und in welchem der Vorkämpfer wahrer Humanität, geistiger Bildung und Freiheit zu sein dem muthig ringenden Deutschland — Preußen voran — selbst von der mit ihrer Anerkennung so kargen englischen Presse unvergänglicher Ruhm angerechnet wird. Nicht Confession gegen Confession, nicht Messe gegen Liturgie; nein: Deutschland gegen Rom, Gewissensfreiheit gegen Gewissenszwang, humane Toleranz gegen hierarchischen Absolutismus, so lautete der Wiederhall des Kampfrufes aus beiden Lagern.“

Ueber das Wahlergebnis in Oesterreich äußert sich auch die „Spen. Ztg.“ im nachstehenden Artikel:

„Das österreichische Ministerium könne mit dem Resultat der Wahlen zufrieden sein und wir dürfen es aufrichtig dazu beglückwünschen. Es erntet mit diesem Wahlerfolg die Früchte einer ebenso loyalen als muthigen Politik. Es ist ein ungewöhnliches Schauspiel, daß eine Regierung sich des erprobten Beistandes eines Wahlsystems entledigt und ihre Existenz auf den Ausgang einer Neuerung stellt, die sich wie ein großes Experiment darstellen mußte. Das Ministerium Auersperg hat mit richtigem Blick die Herstellung der Selbstständigkeit des Reichsrathes von den Landtagen als den logischen Ausdruck seiner Politik betrachtet und die Zweideutigkeit verschmäht, die in der Fortsetzung des bisherigen Systems von seiner Seite gelegen hätte. Fortes fortuna juvat, dem Muthigen hilft Gott. Das Ministerium Auersperg hat die Sphing der directen Reichstagswähler befragt und von ihr eine erwünschte und zustimmende Antwort erfahren. Die Autorität des Ministeriums hat durch diesen Ausfall nach unten wie nach oben eine gewaltige

Bekräftigung erhalten. Wir können in diesem Resultat nur einen wesentlichen Fortschritt in der Consolidation Oesterreichs erblicken, und das was lange Zeit als ein frommer Traum von Skeptikern betrachtet wurde, die Herstellung einer definitiven Rechtsordnung scheint sich in der That seiner Verwirklichung zu nahen. Der Verfassungspartei wird für das ganze und große ihres Werthes die Rechtfertigung sehr leicht sein; die Thatfachen sprechen für sie und deren Stimme kann durch Detailausstellungen, selbst in dem höchsten Tone vorgetragen, nicht überschallt werden. Die Politik, welche heute Oesterreich nach außen und nach innen verfolgt, ist hier und da etwas abgeschwächt oder verdunkelt, aber doch in ihren wesentlichen Zügen die Politik der Verfassungspartei. Wer mit der gegenwärtigen Entwicklung Oesterreichs zufrieden ist und auf die Verfassungspartei schilt, befindet sich in einem handgreiflichen Widerspruch. Wendet man ein, daß ohne eine Reihe günstiger Umstände, die von der Haltung der Verfassungspartei unabhängig sind, die Geschicke Oesterreichs nicht in die jetzigen Bahnen gelenkt worden wären, so darf sich auch dies die Verfassungspartei gefallen lassen; denn für den politischen Mann ist es schon genugames Lob, wenn er nur der Entwicklung der Dinge in seinem Sinne Vorschub geleistet hat, und jedenfalls zeigt der Erfolg, daß die Fehler, welche auf jener Seite begangen worden sein mögen, dieser Entwicklung kein definitives Hindernis in den Weg gelegt haben. Wohl jedem Staatsmann und jeder Partei, die das Gleiche von sich behaupten können!“

Die Präsidentenbotschaft Mac Mahons

lautet wie folgt:

„Im Augenblicke Ihres Auseinandergehens sagte ich Ihnen, daß Sie sich ohne Besorgnis entfernen können, und daß in Ihrer Abwesenheit nichts die öffentliche Ruhe stören wird. Was ich ankündigte, hat sich verwirklicht. Bei Ihrem heutigen Zusammenritte finden Sie Frankreich wieder im Frieden. Die vollständige Befreiung des französischen Gebietes ist eine vollzogene Thatsache, die fremde Armee hat den französischen Boden verlassen, unsere Truppen sind in die geräumten Departements wieder eingerückt. Die Befreiung wurde inmitten der patriotischen Freude der Bevölkerung bewerkstelligt, ohne im Innern Unruhe zu verursachen und ohne nach Außen Misstrauen zu erwecken. Europa, unseres festen Entschlusses, den Frieden zu erhalten, versichert, sieht uns ohne Furcht unser eigener Herr wieder werden. Ich empfangen von allen Mächten Beweise ihres Wunsches, mit uns in Beziehungen der Freundschaft zu leben. Im Innern wird die öffentliche Ordnung fest aufrechterhalten. Eine wachsame Verwaltung, Functionären von zwar verschiedenartigem politischen Ursprunge anvertraut, die aber alle der Sache der Ordnung ergeben sind, hat die bestehenden Gesetze zur strengen Anwendung gebracht; sie ist allenthalben von dem conservativen Geiste geleitet gewesen, von welchem sich stets die Majorität der Nationalversammlung beseelt gezeigt, und von dem ich, was mich betrifft, insoweit sie mir die Regierungsgewalt anvertrauen werden, nicht abgehen werde.“

In Wirklichkeit hat die materielle Ruhe die Aufregung der Geister nicht verhindert, und beim Heran-

nahen Ihres Zusammentrittes hat der zwischen den Parteien entsponnene Kampf die Lebhaftigkeit verdoppelt. Man mußte sich hierauf gefaßt machen. In der Zahl der Gegenstände, die nach Ihrer eigenen Andeutung bei Wieder-aufnahme Ihrer Arbeiten Sie beschäftigen sollten, befand sich auch die Prüfung der von meinem Vorgänger eingebrachten Verfassungsgesetze. Da diese Erwartung nothwendigerweise die bisher vorbehalten gebliebene Frage der endgiltigen Regierungsform wieder aufs Tapet brachte, ist es gar nicht überraschend, daß dieses gewichtige Problem von den verschiedenen Parteien im voraus aufgeworfen und von jeder derselben mit Feuereifer in dem ihren Wünschen entsprechenden Sinne behandelt wurde.

Ich war weder berechtigt, in diesen Debatten zu interveniren, noch auch dem Beschlusse Ihrer souveränen Autorität vorzugreifen. Die Action meiner Regierung mußte sich darauf beschränken, die Discussion innerhalb der gesetzlichen Grenzen zurückzuhalten und bei jeder Hypothese die absolute Achtung vor Ihren Entscheidungen zu sichern. Ihre Gewalt ist demnach eine vollständige und nichts kann ihre Ausübung hindern.

Vielleicht werden Sie aber doch denken, daß die durch so lebhaften Erörterungen verursachte Aufregung ein Beweis ist, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge und des öffentlichen Geistes die Begründung welcher Regierungsform immer, welche die Zukunft auf unbestimmte Zeit bindet, große Schwierigkeiten darbietet; vielleicht werden Sie es vorsichtiger finden, der Institution den Charakter zu bewahren, der ihr gestattet, heute, alle Freunde der Ordnung, ohne Parteiunterschied um die Regierungsgewalt zu scharren.

Wenn Sie darüber in dieser Weise urtheilen, so statuen Sie demjenigen, den Sie gewählt haben, daß er nach dieser Ehre gestrebt hat, Ihnen freimüthig seine Ansicht zu sagen.

Um der öffentlichen Ruhe eine sichere Gewähr zu geben, fehlt es dem gegenwärtigen Regime an zwei wesentlichen Bedingungen, deren Sie es nicht ohne Gefahr noch länger entbehren lassen können. Es hat weder genügende Lebensfähigkeit, noch genügende Autorität. Wer immer die Regierungsgewalt in Händen hat, kann nichts recht dauerhaftes schaffen, wenn sein Recht zu regieren, täglich in Frage gestellt ist, wenn er nicht die Garantie eines genug langen Bestandes vor sich hat, um für das Land die Aussichten auf unaufhörlich erneuerte Agitationen zu verhüten. Mit einer Regierungsgewalt, die jeden Augenblick geändert werden kann, kann man den Frieden eines Tages sichern, nicht aber die Sicherheit des nächsten Tages. Jedes große Unternehmnen wird in dieser Weise unmöglich gemacht, die Arbeit erlahmt, Frankreich, welches nur danach verlangt, wieder aufzublühen, ist in seiner Entwicklung aufgehalten. In den Beziehungen mit fremden Mächten kann die Politik nicht den Geist der Beständigkeit und Ausdauer erlangen, der allein für die Dauer Vertrauen einflößt und die Größe einer Nation erhält oder wiederherstellt.

Der gegenwärtigen Regierungsgewalt fehlt die Stabilität, die Autorität geht ihr häufig ab. Sie ist nicht genügend durch Gesetze gewaffnet, um die Factionen zu entmuthigen, selbst um sich bei ihrem eigenen Agiren Gehorsam zu verschaffen. Die Presse überläßt sich ungestraft Ausschreitungen, die schließlich den Geist der Be-

Feuilleton.

Der Kampf ums Dasein.*

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Banquerott.

„Es ist unmöglich, Herr Stromberg. Machen Sie sich auf das schlimmste gefaßt und im allergünstigsten Falle, der indessen kaum unter diesen Umständen eintreten wird, dürfen wir uns doch auf einen bedeutenden Verlust gefaßt machen.“

Es war Herr Paulsen, der Buchhalter des Herrn Stromberg, welcher so zu diesem sprach und dadurch noch die düstere, trübe Stimmung des reichen Kaufherrn vermehrte. Herr Stromberg verdoppelte seine Schritte, indem er nochmals mehrere male das Gemach durchschritt, dann blieb er plötzlich vor Paulsen stehen.

„Es war ein sehr thörichter Streich, daß ich mich von diesem Schurken verführen ließ, Paulsen,“ sagte er, „und ich wollte, ich hätte auf meinen Sohn gehört, der mich immer warnte. Aber man hat bisweilen seine schwache Stunde. Was ist also zu machen?“

Paulsen zuckte mit den Achseln.

„Ich fürchte gar nichts, Herr Stromberg, unser Guthaben bei der Th.—bank deckt unsere Verpflichtungen. Ich werde das Geld noch heute flüssig zu machen suchen. Das schlimmste bei der Sache ist, daß wir uns für andere ungünstige Chancen des nöthigen Geldes beirauben.“

„Wer konnte daran denken, daß der Mann, der keinen sehnlicheren Wunsch als eine Verbindung mit meinem Hause zu haben schien, mich so hinteres Licht führen würde?“

„Eben weil er diesen Wunsch hatte, Herr Stromberg, und auf diese Weise um so eher sein Ziel zu erreichen erwartete. Sie wissen, Herr Paul, wollte sich niemals mit dem Heiratsproject befreunden und da mag Herr Tegtmeyer wohl gedacht haben, ihn seinen Plänen geneigter zu machen, wenn ein Theil Ihres Geldes vorläufig in seine Tasche hinüber wanderte.“

„Schurke! Ich fürchte, er hat seine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Weißt du, wo mein Sohn ist, Paulsen?“

„Nein, Herr Stromberg — ich habe ihn seit mehreren Tagen nicht gesehen. Ich dachte, er möchte wohl verreist sein.“

„Deine Gedanken haben dich nicht betrogen,“ sagte Herr Stromberg finster. „Paul befindet sich auf dem Wege nach England. Ich fürchte, es war doch nicht klug von mir gehandelt, daß ich mich damals — Du weißt, was ich meine — so seinen Wünschen entgegengesetzt habe.“

„Ich sagte es immer, Herr Stromberg,“ wagte der alte Paulsen zu bemerken.

„Und du hast wieder, wie so manchemal recht gehabt,“ entgegnete der Kaufherr seufzend. „Was für Unglück ist nicht für mich und ihn aus jener einzigen Handlungsweise hervorgegangen! Wie glücklich könnten wir sein und wie unglücklich sind wir jetzt. Paul wandert seitdem wie ein ruhelofer Geist durch die Welt, während ich, von allen Furien der Neue geplagt, freudlos mein Leben verbringe. Noch vor kurzer Zeit hoffte ich ihn durch eine Verbindung mit der reizenden Emilie Tegtmeyer zu entschädigen, und ihm so noch ein verspätetes Glück zu schenken. Abermals bin ich getäuscht. Meine Anstrengungen, ihn die Vergangenheit vergessen zu machen und ihn zu dieser Verbindung zu veranlassen, erwiesen sich nicht allein als erfolglos, sondern er zog es vor, mich ganz zu verlassen, nur um ferneren Erörterungen zwischen uns zu entgehen und ich bin arm — verlassen von meinem einzigen Sohne.“

„Herr Stromberg,“ sagte der wackere Buchhalter, „ich habe mir nie eine Frage in dieser Beziehung erlaubt, aber um Ihrer selbst und um des jungen Herrn willen, sagen Sie mir, ob nicht noch —“

„Nein, Paulsen, es ist zu spät,“ unterbrach Herr Stromberg den Buchhalter.

„Sie ist todt?“

„Sie und Ihr Kind.“

Eine längere Pause entstand.

Früher hatte der Kaufmann anders geurtheilt, aber jetzt war sein Herz weich geworden und er hätte es machen mögen, wenn es ihm gestattet gewesen wäre.

„Ich will abwarten. Vielleicht gelingt es ihr noch, sein Vertrauen und seine Liebe wieder zu gewinnen, ich ich denn auch meine liebste Hoffnung, die Kinder meines Sohnes auf meinem Schoße zu wiegen, aufgeben. Mag er unverheiratet bleiben und die Firma Stromberg und Sohn erlösen — sie erlischt vielleicht bald so mit so durch die Schurkerei und Gemeinheit gewinnstüchtiger Freunde.“

„Wir wollen das nicht hoffen, Herr Stromberg,“ sagte Paulsen ernst. „Geben Sie sich nicht so düsteren Gedanken hin. Die Firma besitzt noch Mittel genug, einen tüchtigen Stoß zu ertragen, ohne dadurch in ihren Grundfesten erschüttert zu werden. Wir werden die Schlappe überwinden, und mich solls nur freuen, Herr Tegtmeyer sich in seinen Voraussetzungen in betreff des Herrn Paul getäuscht hat.“

„Das ist auch mein Trost, wenn es für mich in diesem Augenblicke einen solchen gibt — ich werde die Schwelle des falschen Freundes nicht überschreiten. Und nun geh, Paulsen, geh — ordne alles, damit uns nicht unvorgesehen ein neuer Schlag trifft.“

Paulsen verließ das Gemach und Herr Stromberg war allein. Er athmete tief auf, als er sich allein sah.

(Fortsetzung folgt.)

völlerung verderben würden. Die Municipalitäten ver-
gessen, daß sie die Organe des Gesetzes sind, und lassen
die Centralbehörde in vielen Theilen des Landes ohne
Vertreter.

Sie werden an diese Gefahren denken und werden
der Gesellschaft eine dauerhafte und starke Executivgewalt
geben, die sich um ihre Zukunft kümmert und sie ener-
gisch verteidigen kann."

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. November.

Die „N. fr. Pr.“ schreibt: „Die finanziellen
Gesetzentwürfe der österreichischen Regierung haben
die Erledigung in der kaiserlichen Cabinetskanzlei gefun-
den. Die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung der
Gesetzentwürfe ist erteilt worden, und die Mittheilung
derselben an hervorragende Mitglieder des Abgeordneten-
hauses wird demnächst erfolgen. Zur Vertheilung im
Abgeordnetenhaus gelangen die Regierungsvorlagen am
Montag.“

Bei den Ergänzungswahlen für den dalmatini-
schen Landtag wurden von den Höchstbesteuerten ge-
wählt: in Zara Landesgerichtsrath Milkovic, in Ragusa
Gerichtsadjucent Jvelio.

Dem Vernehmen nach wird die Auflösung des
deutschen Reichstages, dessen Mandat im März
1874 erlischt, demnächst erfolgen. Als Termin für die
Neuwahlen ist die letzte Woche des Dezember, für die
Einberufung des neuen Reichstages der Anfang des Mo-
nates Februar 1874 in Aussicht genommen. — Der
deutsche Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe,
der von der Regierung der Vereinigten Staaten organ-
sirt eine Einladung zur Theilnahme an der im Jahre 1876
in Philadelphia beabsichtigten Ausstellung von
Kunst- und Industrie-Erzeugnissen und Producten des
Land- und Bergbaues Folge zu leisten so wie der Ein-
setzung einer besonderen Ausstellungscommission, desglei-
chen der Bestellung eines Bevollmächtigten der Commis-
sion in Philadelphia zuzustimmen. — Das Project an
Stelle der verschiedenen Landes-Gewerbesteueren
eine einheitliche Reichs-Gewerbesteuer einzuführen,
wurde von dem Reichskanzleramte neuerdings aufgenom-
men. Allen Einzelregierungen sind Gutachten hierüber
abverlangt worden, Preußen hat das seinige bereits
übergeben.

Die erste sächsische Kammer nahm mit 39
Stimmen gegen eine das königliche Decret an, das die
vorausgängige Zustimmung der Stände bei einer Er-
weiterung der Reichscompetenz verlangt. Minister von
Friesen verteidigte gegenüber dem Bürgermeister Koch
(Leipzig) den Standpunkt der Regierung.

Der Gesetzentwurf, welchen der General Chan-
zarier im Auftrage der vereinigten Rechten in der
französischen Nationalversammlung ein-
bringen sollte, lautet: Art. 1. Die vollstreckende Ge-
walt wird dem Marschall Mac Mahon, Herzog von
Magenta, auf die Dauer von zehn Jahren übertragen,
welche von dem Tage der Promulgation des gegenwär-
tigen Gesetzes läuft. Art. 2. Er wird sie nach den heu-
tigen Bedingungen ausüben, so lange sie nicht durch
constitutionelle Gesetze verändert worden sein.
Art. 3. Ein Ausschuss von dreißig Mitgliedern wird in
öffentlicher Sitzung und im Listen-Scrutinium ernannt
werden, um seinen Bericht über die constitutionellen Ge-
setze abzustatten.

Die Correspondenz über die Beziehungen Eng-
lands zu Athen wurde veröffentlicht. Ein Schreiben
vom 15. Juli d. J. stellt in Abrede, daß
England eine Verpflichtung eingegangen hätte, Athen
Hilfe zu leisten, wenn es die Unzufriedenheit seiner Nach-
barn auf sich zöge. Indeß könne Athen auf die freund-
schaftlichen Bemühungen Englands zur Beförderung der
Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe zählen.

Der serbische Minister des Aeußern zeigte die Bil-
dung des neuen Cabinets durch eine Circularnote
den serbischen auswärtigen Vertretern an.

Tagesneuigkeiten.

(Die wiener Weltausstellung) war in
der letzten Zeit das Stellbühnen bedeutender ausländischer
Käufer, unter denen sich besonders die Firma Gask und
Gask aus London durch enorme Käufe, welche ein erstes
wiener Exporthaus vermittelte, hervorgethan hat. Unserer
österreichischen Industrie ist hierbei wieder der Böwenantheil
zugefallen.

(Stadtrathwahl in Triest.) Bei der
vom vierten Wahlkörper vorgenommenen Wahl für den neu-
zubildenden Stadtrath wurden folgende Herren gewählt:
Dr. Raphael Vicentini mit 543, Dr. Maximilian v. An-
geli mit 483, Dr. Sebastian Picciola mit 477, Victor
de Rin mit 476, Franz Hermet mit 473, Dr. Johann
Karl Forzi mit 473, Franz Monti mit 468, Richard
Mauroner mit 467, Dr. Moses Luzzatto mit 466, August
Mastovic mit 464, Johann Mauro mit 457, Felix Aite
mit 441 Stimmen.

(Aus Kanonen — Glocken.) Aus München
wird geschrieben: „Bei der unlängst erfolgten Schlupf-
gleichung des Antheils Baierns an der Kriegsbeute ergaben
sich für Baiern 9120 Zentner Kanonenmetall, von denen
der König 500 Zentner an arme Gemeinden zum Glocken-

guß abließ, nachdem von Sr. Majestät bereits im vorigen
Jahre das gleiche Geschenk zu demselben Zwecke abgegeben
worden ist. Der bedeutende Rest kommt für militärische
Zwecke in Verwendung.“

(Die französischen Kriegskosten) ha-
ben sich mit Einschluß der durch den Krieg verursachten
Steuerausfälle in den Jahren 1870 und 1871 auf den
Gesamtbetrag von 3.739,318.000 Fr. belaufen; dazu
trat die Kriegsschädigung von 5.000,000.000 Fr., so
daß der Staat also für seine außerordentlichen Bedürfnisse
den Betrag von 8.739,318.000 Fr. aufzubringen hatte.

(Brandschaden.) Nach genauen Erhebungen
beläuft sich der durch den Brand der großen Oper in
Paris verursachte Verlust an beweglichem Gute, von den
Gebäuden selbst abgesehen, auf die beträchtliche Summe
von zwei Millionen fünfhunderttausend Francs.

Locales.

Mittheilungen

aus dem Jahresberichte des Landesforstinspec-
tors für Krain pro 1872.

(Fortsetzung.)

Dem Isonzo senden ihre Wässer: das ibriauer
Gebiet (Izorca-Ursprung bei 2932', Austritt aus Krain
900'); des Keltthal (zwischen 1440 und 990'); das
Wippachtal (zwischen 600 und 300').

Der Austritt des Wippaches aus Krain unter letzt-
benanntem Niveau ist als der tiefste Punkt des Landes
zu betrachten.

Gewaltig sind die Höhen der Gebirge, welche über
und zwischen diesen Haupteinschnitten sich gruppieren.

Weit in die Schneeregion reichen in Oberkrain die
Gipfel der julischen und steiner Alpen, beträchtlich über
die Grenze der Holzvegetation erheben sich auch die
Karawanken. Die Hauptmasse der oberkrainischen Wäl-
der bewegt sich zwischen 2000 und 5000' Seehöhe;
und wengleich geschlossene Bestände theilweise noch über
dieser Höhe, die Bergtiefern in der Boralpenregion auch
über 6000' unzutreffend sind, so ist doch hier das Herab-
rücken der Holzvegetationsgrenze schon unverkennbar.
Wo heute der Holzwuchs nur in schütterten kümmernden
Horsten sich erhält, findet man nicht selten — vom
Sturme hingestreckt, wohl auch noch fest im nackten
Gefelse wurzelnd — moderne oder dorrende Baum-
leichen der Fichte oder Lärche, deren Dimensionen nicht
wenig contrastieren mit dem niedern Kollerbusch nebenan.
Wo in den Kofhlschlagen der Boralpenregion die Art
des Köhlers hauste und die Schafherden ihr folgten,
das Zerstückelungswerk zu vollenden, wo — wie es nicht
selten der Fall ist — gelegte Weidebrände die Alpen-
wälder vernichteten, da ist es um die Holzzucht und um
den Weidenutzen für immer geschehen. Für Oberkrain
bedeutet das Herabrücken der Holzvegetationsgrenze mehr
als nur den Flächenverlust der Waldwirtschaft: es
schließt die Gefährdung der Alpenwirtschaft und, bei
der Unmöglichkeit eines weitem Vordringens der Feld-
wirtschaft von den Thalsohlen aufwärts — einen Rück-
gang der Landwirtschaft im allgemeinen in sich.

Die Wälder Innerkrains, welcher Landestheil in
der vorherrschenden Unterbrochenheit der Thalbildung ein
charakteristisches Kennzeichen der Terrainform des Karst-
gebietes zeigt, überschreiten die Waldregion nur auf dem
5600' hohen Schneeberge. Hier verbreitet die Haupt-
masse der Wälder sich über die Lagen zwischen 1500
und 4000' welche letztere Höhe des Kanos- und Javor-
nitgebirge erreichen. — Hier sind es also minder die
Höhen, welche das Waldland einnimmt, für sich, —
als die schon vorhin geschilderten Formationsverhältnisse
die klimatischen Kalamitäten, die Rückwirkungen früherer
Entwaldung, welche die Bedeutung der bestehenden Forste
bestimmen und der Waldwirtschaft ganz besondere Vor-
sichten auferlegen.

In der Wiederbewaldung der Karstgebiete, in der
vorsorglichen Erhaltung ihrer Waldreste liegt ein höherer
Zweck, als jener nur, der an dem hieraus den Karstern
erwachsenden Nutzen abgemessen werden kann; an dem
wirtschaftlichen Aufschwunge der Küstenlandstriche, der
ohne solcher Vorsorge für den Wald nicht denkbar, par-
ticipiert, entscheiden das Reichsinteresse.

Die Gebirge Unterkrains bleiben namhaft unter
der obren Grenze der Waldregion zurück, indem sie die
höchste Höhe in dem 4006' messenden Schneeberge des
götteniker Forstes (im Herzogthume Gottschee) erreichen,
die Hauptmasse der Wälder sich aber über die Lagen
zwischen 1000 und 2500' verbreitet.

Weit herein in das unterkrainer Bergland, welchem
die Ungunst der Communicationsverhältnisse theilweise
noch reiche Waldschätze aufbehalten hat, reicht die aus-
gesprochenste Karstformation, die in prachtvollen Buchen-
und Tannenforsten die Größe des Verlustes uns er-
messen läßt, den Innerkrain durch die Entwaldung er-
litten und den auch Unterkrain durch sie erleiden würde.

Was man, als vernehmlich dem Karste eigen, unter
der Bezeichnung „Höhlenkalk“ versteht, ist eine dem
krainischen Alpenkalk im allgemeinen zukommende Cha-
rakteristik der Formation. Trichterige und kesselförmige Aus-
formung des Untergrundes mit zahllosen Oeffnungen
nach der höhligen Tiefe, daher Durchlässigkeit desselben
und Quellenarmuth des Gebirges sind ihre Merkzeichen.
Die Saugwässer werden unterirdisch angesammelt und

brechen erst dann wieder hervor, wenn sie das Niveau
erreicht haben, welches den Austritt durch diese oder
jene Oeffnung ermöglicht oder sich einen neuen erzwingt.

Daß solche Landstriche des die Luftfeuchtigkeit meh-
renden und eine reichere Thaubildung begünstigenden
Waldes umso mehr bedürfen, da sie constanter oberirdi-
scher Wasserzüge, die in ähnlicher Weise zu wirken ver-
möchten, in der Regel entbehren, — ist evident. Aus
all' dem geht hervor: die Hauptmasse der Wälder Krains
erheischt wegen der eigenthümlichen Formation unseres
Alpenkalkes, dann ihrer bedeutenden Höhenlage und der
vorherrschenden Steilheit der Gebirge halber, eine con-
servative Bewirtschaftung, eine schonende Benützung.

Diese letztere auf fortschrittlichem Wege in ein ge-
sundes System zu bringen, ist hier eine der wesent-
lichsten Aufgaben des Staatsforstwesens.

Die klimatischen Verhältnisse sind theilweise schon
durch die erörterten Höhenlagen der einzelnen Landes-
theile gekennzeichnet. Doch mögen sie in ihren Bezie-
hungen zu der Waldwirtschaft und diese in ihrem Ein-
flusse auf das Klima noch eingehender betrachtet werden.
(Fortsetzung folgt.)

Protokoll

über die

Sitzung der Handels- und Gewerbekammer
für Krain.

Am 30. Oktober 1873 um 5 Uhr nachmittags.

(Fortsetzung.)

A. Drucksorten.

1. Sitzungsprotokolle der Handelskammern in Graz,
Buda-Pest, Oedenburg, Innsbruck, Roveredo, Arab, Ol-
mütz, Fiume, Leoben, Kronstadt, Triest, Budweis, Reichen-
berg, Pilsen, Brinn, Klagenfurt und Vinz.

2. Geschäftsbericht der Generalversammlung der süd-
österreich. Eisenbahngesellschaft.

3. Publicationen der statistischen Centralcommission
in Wien.

4. Protokoll über die Sitzung der Repräsentanten der
Eisenwerke Ungarns, betreffend die Einführung des metri-
schen Systems für Gewicht und Maß im Eisenhandel.

5. Verhandlungen der Versammlung der österr.-ung.
Draht- und Drahtstiftens-Fabricanten in Wien am 1. No-
vember 1872.

6. Der Handel und die Schifffahrt von Triest in den
Jahren 1865 bis 1871.

7. Die Pflege des gewerblichen Fortbildungs- und
Mittelschulwesens durch den österr. Staat im Jahre 1872.

8. Bericht der Generalversammlung der k. k. priv.
österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft pro 1872.

9. Statistischer Bericht der bukowiner Handelskammer
pro 1862—1871.

10. Specialkatalog der Collectivausstellung der kärnt.
Montanindustriellen.

11. Privilegienkatalog pro Februar, März, April.

12. Bericht des Verwaltungsrathes an die General-
versammlung der Actionäre der Kronprinz-Rudolfsbahn am
25. Juni 1873.

13. Bericht des oberösterreich. Gewerbevereines.

14. Eichmann & Comp. Papierfabricanten in Arnau,
Geschichte ihres Etablissements.

15. Jahresbericht der Staatsoberrealschule in Laibach
pro 1873.

16. Mittheilungen des österr. Spiritusindustrie-Ver-
eines.

17. Hauptbericht der ödenburger Handelskammer
pro 1872.

18. Jahresbericht der prager Handelsakademie pro
1872/73.

19. Die Mahlproducten- und Getreideausstellung der
wiener Frucht- und Mehlbörse und der internationale Ge-
treide- und Saatenmarkt in Wien.

20. Ergebnisse der Verzehrungssteuer im Jahre 1872.

21. Mehrere Hefte der österr. Industriestatistik.

22. Technisches Taschenwörterbuch für Industrie- und
Handel. (Wurde angekauft.)

23. Unser neues Maß und Gewicht im bürgerlichen
und häuslichen Leben von Fr. Bratajevic. (Wurde an-
gekauft.)

24. Neuestes Posthandbuch von Em. Afl. (Wurde
angekauft.)

25. Der Aussteller und die Ausstellungen von Prof.
Dr. Erner. (Wurde angekauft.)

26. Fahrplan von Nabresina nach Cormons, Bruck,
Leoben, Bordenberg, dann Rustein-Ala.

27. Navigazione in Trioste nel 1872.

28. Der Weinbau in Krain geschildert von Franz
Schollmayer in Laibach.

29. Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbe-
kammer in Prag nebst Katalog für die Geschichte der
Preise.

30. Jahresbericht der k. k. Bildungsanstalten für Lehrer
und Lehrerinnen zu Laibach pro 1873.

31. Kohlenrevierkarte der österr.-ungar. Monarchie
von Joh. Pechar.

32. Die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der
Fabrikindustrie und in einzelnen Zweigen des Verkehrs-
wesens Oesterreichs.

33. Spezialkatalog der Collectivausstellung der vom
Handelsministerium subventionierten gewerblichen Fachschulen.

34. Verhandlungen des Delegiertentages der österr.
Handels- und Gewerbekammern zu Wien im Juli 1873.

- 35. Reflexionen über das österr. Eisenbahnwesen von Alois von Südenhorst, Ingenieur.
- 36. Beiträge zur Productenstatistik von Moriz Leinfanf.
- 37. Jahresbericht des Obergymnasiums in Laibach pro 1873.
- 38. Verhandlungen des Garnnumerierungcongresses in Wien im Juli 1873.
- 39. Jahresbericht der Handelskammer zu Hannover pro 1872.
- 40. Die Nothwendigkeit einer planmäßigen Centralisation des Eisenbahnbaues und Betriebes, Wien 1873.
- 41. Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen von Professor Dr. Wdh. Franz Exner und Auszüge hieraus über Strohflechterei, Koffhaars- und Spizengindustrie.
- 42. I. Heft der statist. Nachrichten von den österr. ungar. Eisenbahnen pro 1870.
- 43. Navigazione Austro-Ungaria all' Estero nel 1871.
- 44. Handelskammer von Mülhausen übersendet den Bericht, den das Ehrensindicat der Handelskammer über seine Thätigkeit vom 16. April 1871 bis zum 30. Juni 1873 erstattet hat.
- 45. Publicationen über Konstantinopel und das anliegende Gebiet, dann über Alexandrien und das untere Mittelthal.
- 46. II. Band, X. Heft der Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr.
- 47. Summarischer Bericht der Handelskammer Oberösterreichs pro 1872.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Sanitätsberichte) für die Woche vom 26. October bis inclusive 1. November 1873 des laibacher Stadtphysikats entnehmen wir folgendes:

I. Lufttemperatur ziemlich dem Monate entsprechend mit häufigen Niederschlägen.

II. Morbilität mäßig, vorherrschend entzündlich-katarthale Zustände der Respirationsorgane und Darmkatarthe; vereinzelt Typhus, Blattern, Diphtheritis und Verschlimmerungen der Tuberculose.

III. Die Mortalität gering, doch gegen die Vorwoche vermehrt; es starben nemlich in dieser Woche 13 Personen (gegen 6 in der Vorwoche), und zwar im Civilspital 6 (in der Vorwoche 1), in der Stadt und den Vorstädten 7 (gegen 4 in der Vorwoche). Männer starben 7; Weiber 6; Erwachsene 9; Kinder 4.

Die Todesursache, in Rücksicht aufs Alter, betreffend, starben:

im 1. Lebensjahr 2 Kinder, (in der Vorwoche auch 2), beide an Fraisen;

vom 2. bis 20. Jahre starben 2 Personen (in der Vorwoche 2), und zwar eine Person an Scharlach, die andere an Fraisen;

vom 20. bis 60. Jahre starben 7 Personen (gegen 4 in der Vorwoche), und zwar an Tuberculose, an Typhus, an Gehirngeschwulst, Rückenmarkentzündung und Selbstmord durch Erschießen je 1 Person;

über 60 Jahr alt, starben 2 Personen (gegen 0 in der Vorwoche), und zwar beide an Schlagfluß.

Die häufigsten Todesursachen in dieser Woche waren: Fraisen und Tuberculose je 3 mal, d. i. 23.1 pCt., Schlagfluß 2 mal, d. i. 15.4 pCt., Typhus, Scharlach, Hirngeschwulst u. je 1 mal, d. i. 7.8 pCt. aller Verstorbenen.

Die in der Stadt und den Vorstädten vorgekommenen 7 Todesfälle vertheilen sich wie folgt: In der Stadt 2 (Vorwoche auch 2); Petersvorstadt 0 (1); Polanavorstadt 1 (0); Kapuzinervorstadt 1 (0); Karlsstädtervorstadt und Hühnerdorf 0 (0); Krakraus- und Tyrnavorstadt 1 (0); Gradischavorstadt 2 (1).

(Landtagswahl.) Die krainische Handelskammer wählte zu ihrem Vertreter im krainischen Landtage mit 13 von 21 Stimmen den Bürgermeister und Realitätenbesitzer Herrn Lavrenčić in Adelsberg.

(Herr Dr. Razlag) wurde vom Comité der Versammlung der Verfassungsparthei zum Besuze eines Vor-

schlages für eine Wahl der Schriftführer zum Candidaten vorgeschlagen.

(Die hiesige freiwillige Feuerwehr) rückte gestern nachmittags vollzählig aus, nahm in feierlicher Weise die aus Wien neu beigelegte Steigleiter in Empfang, sodann beim Magistratsgebäude eine Schulübung und sofort den Angriff vor. Abends versammelten sich die Feuerwehrangehörigen und andere Freunde dieses wohlthätigen Institutes, namentlich aus Waitisch und Schischka, im Glasalon der Casino-restaurant, wo unter heiteren Musikstücken, welche die Theaterkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schantel ausführte ein recht angenehmer Abend verlebte wurde.

(Slovenische Bühne.) Wir können über die am 8. d. M. uns vorgeführten Novitäten leider kein günstiges Urtheil sprechen. Das Lustspiel „Gefahr im Verzuge“ ist ein gedehntes, an langweiligen Dialogen überreiches Nachwerk, bei dessen Aufführung das mittelgut besuchte Haus die Geduldprobe ablegen mußte. Die Herren Schmidt (Albert), Kocelj (Favieres) und Fräulein Jamanik (Charlotte) brachten wohl einiges Leben in die Handlung, aber ein todter Körper bleibt — tod; das eifrige Bemühen der genannten Schauspieler blieb erfolglos. Fräulein Podkrajsel (Baronin Vitre) erschien in reicher Toilette, aber minder sicher, als wir es bisher gewohnt. — Offenbachs Operette „Der Schmuggler“ ist in dem Kleide, wie wir sie hier gesehen, ein allzu frugales Product. Handlung und Musik bieten wenig neues und wenig werthvolles, überhaupt vermiffen wir, das sonst in Offenbachs Operetten so sprudelnde und zündende Agens. Frau Odi war in Gesang und Spiel eine recht annehmbare „Franchette“. Fräulein Piskar betrat als „Jean Gustin“ zum ersten male die Bretter des Musentempels. Die Novizin besitzt eine nicht ausgiebige, aber angenehme Altstimme, besitzt Talent und Anlage für die Operette, hält richtigen Takt, intonirt rein, muß aber noch mit allem Fleiße dem Gesangstudium und der Action obliegen. Die Anfängerin guckt aus allen Fugen; Registerverbindung, Sicherheit im Gesange und Spiel fehlen gänzlich. Die äußere Erscheinung dieser Kunstjüngerin ist eine gefällige. — Herr Kajzel (Herkul) gab durch diverse Grimassen der leichten Ware Offenbachs einige Würze. — Schließlich wollen wir der Bemerkung Raum geben, daß die Bühnenleitung während der Sommermonate Pflicht und Muße hatte, für ein unterhaltendes Repertoire und für Acquisition bereits geschulter und tüchtiger Bühnenmitglieder zu sorgen.

(Theaterbericht vom 9. d.) Die deutsche Bühne beging die Schillerfeier durch Aufführung der Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ in recht anständiger Weise. Frau Kozinska Bürger constatierte neuerlich ihre hohe Begabung für edlere Bühnenwerke. Die geschätzte Schauspielerin riß das in allen seinen Räumen gefüllte Haus, namentlich in der vierten Scene des Prologes, in den zehnten Szenen des ersten, zweiten und dritten, in der ersten Scene des vierten und elften Scene des fünften Actes zu stürmischen Beifallsbezeugungen und unzähligen Hervorrufen hin. Obgleich Schillers Meisterwerk starke Klümpen erleiden mußte, so folgte das Haus doch mit gespannter Aufmerksamkeit dem recht gut Gebotenen. Von den übrigen mitwirkenden Bühnenkräften verdienen lobende Erwähnung die Herren: Bauer, welcher den Grafen „Dunois“ in überschwenglicher Ekstase gab; Wärtens (Talbot), Fahr (Thibaut) und Ladner (Lionel), Frau Götlich (Agnes Sorel) und Fräulein Brambilla (Isabeau).

(Theaterzustände in Budweis.) Herr Director Wahlburg macht zu Budweis in Böhmen schlechte Geschäfte. Im vorigen Winter erlitt er Verluste im Gesammbetrage von 1600 fl., heuer engagierte er 35 Mitglieder, von denen nur 11 in Budweis eintrafen und 24 contractbrüchig wurden. Das Theater dort wird dieserwegen sehr schwach besucht.

Öffentlicher Dank.

In wenigen Wochen haben sich die Befertigten bei den von dem Bankvorstande Herrn Josef Bogl gehaltenen Vorträgen für Bankwissenschaft und Bankbuchführung ein

reiches Maß von Kenntnissen angeeignet, welches sie befähigt in jedes Bankgeschäft einzutreten.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, namentlich mit Rücksicht auf das entrichtete sehr geringe Honorar, dem Herrn Bogl für seine klaren und leicht verständlichen Vorträge öffentlich und verbindlichst zu danken.

Jakob Trdina,
Beamte der Bank „Slovenija“.
Josef Hanuš,
Beamte der Bank „Slovenija“.

Neueste Post.

Wien, 8. November. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt, daß bei einer Ministerconferenz Laffer, de Pretis, Glaser, Banhans, Plener, Herbst, Prestel, Wolfrum, Gompertz, Dormiger, Dumba und verschiedene Repräsentanten der Industrie anwesend waren. — Der Zweck der Entwürfe, welche in der Montagssitzung dem Reichsrathe vorgelegt werden, ist, die Annahme eines Anlehens von 100 Millionen möglich zu machen, um damit das Sinken der Valuta zu verhindern. Weder gegen dieses Prinzip noch gegen das Anlehen erhebt sich in den Deputiertenkreisen Opposition. Den Entwürfen der Regierung schließen sich die Motivierungen an, welche über den Gebrauch der durch das Anlehen erzielten Summen Aufschluß geben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. November.
Papier-Rente 67.60. — Silber-Rente 72.50. — 1860er Staats-Anlehen 99.—. — Bank-Actien 936.—. — Credit-Actien 203.50. — London 114.60. — Silber 109.50. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleons'd'or 9.17.

Wien, 8. November. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 203 1/2, Anglo 131, Union 112 1/2, Francobank 35, Handelsbank 68, Vereinsbank 27, Hypothekendarlehenbank 18, allgemeine Bankgesellschaft 52 1/2, wiener Baubank 96 1/2, Unionbaubank 54 1/2, Wechselbank 17 1/2, Brigittenauer 21 1/2, Staatsbahn 319, Lombarden 157. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 83 Zentner, Stroh 28 Zentner), 42 Wagen und 3 Schiffe (24 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mag.		Met.	Mag.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Metzen	6 80	7 96	Butter pr. Pfund	—	40
Rohr	4 60	5 30	Eier pr. Stück	—	21
Gerste	4 —	4 —	Milch pr. Maß	—	10
Haser	2 —	2 18	Rindfleisch pr. Pfd.	—	26
Malzfrucht	—	6 —	Kalbfleisch	—	30
Heiden	4 —	4 23	Schweinefleisch	—	27
Hirse	3 80	4 —	Lammernes pr.	—	40
Kulturroh	4 20	4 60	Hühner pr. Stück	—	26
Erdäpfel	1 80	—	Lauben	—	96
Linse	5 80	—	Heu pr. Zentner	—	70
Erbsen	5 90	—	Stroh	—	7 80
Hilfen	6 50	—	Holz, hart, pr. Kfst.	—	5 30
Rindschmalz Pfd.	—	52	— weiches, 22"	—	15
Schweineschmalz	—	33	Wein, roth, Cimer	—	13
Speck, frisch,	—	42	— weißer	—	—
— geräuchert	—	42			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter
6. U.	Mg.	739.26	+ 2.8	windstill	bewölkt	0.00
8. U.	N.	739.12	+ 13.4	SW. f. schw.	zieml. heiter	
10. U.	Ab.	739.52	+ 8.3	windstill	ganz bew.	
6. U.	Mg.	739.02	+ 7.4	windstill	ganz bew.	0.00
8. U.	N.	738.26	+ 15.1	SW schwach	ganz bew.	
10. U.	Ab.	738.52	+ 11.6	windstill	ganz bew.	

Den 8. wechselnde Bewölkung, etwas Sonnenschein, abends Bewölkung. Den 9. Morgens roth, vormittags etwas Sonnenschein, nachmittags Bewölkung und Südwest. Die beiden Tagesmittel der Wärme vorgestern + 8.2°, gestern + 11.4°, beziehungsweise 2.8° und 6.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 7. November. Die Börse war unthätig und abwartend. Anlagswerthe, für welche Kaufsordres vorlagen, behaupteten so ziemlich ihren Stand, Rente speciell war sogar beliebt. Speculationspapiere hatten flauere Tendenz, theils eben wegen fehlender Anregung, theils wegen Executionen aus Anlaß einer in der Coultisse vorgefallenen

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Februars-Rente	68.90	69.—	Depositenbank	63.—	64.—	Rudolfs-Bahn	156.50	157.50
Jänner-Rente	68.80	68.90	Escomptebank	890.—	900.—	Staatsbahn	321.—	322.—
April-Silberrente	73.10	73.30	Franco-Bank	36.—	37.—	Südbahn	159.—	160.—
Josef, 1839	271.—	277.—	Handelsbank	70.50	71.50	Leibsch-Bahn	194.—	195.—
" 1854	92.50	93.—	Länderbankverein	—	—	Ungarische Nordostbahn	105.—	106.—
" 1860	100.—	100.50	Nationalbank	938.—	940.—	Ungarische Ostbahn	57.—	58.—
" 1860 zu 100 fl.	107.50	108.50	Oesterr. allg. Bank	34.—	35.—	Tramway-Gesellsch.	179.—	180.—
" 1864	133.50	134.50	Oesterr. Bankgesellschaft	200.—	204.—			
Domänen-Pfandbriefe	116.50	117.—	Unionbank	113.—	113.50			
Böhmen	93.50	94.—	Bereinsbank	26.50	27.—			
Galtzien	74.—	76.—	Verkehrsbank	111.—	112.—			
Siebenbürgen	74.—	74.50						
Ungarn	75.—	76.—						
Donau-Regulierungs-Lose	96.50	97.—						
Ung. Eisenbahn-Anl.	94.25	94.75						
Ung. Prämien-Anl.	78.50	79.—						
Wiener Communal-Anlehen	85.25	85.75						

Privatloose. Credit-L. 166.— 166.70, Rudolfs-L. 12.50 13.—, Wechsel. Augsburg 96.50 96.75, Frankfurt 96.75 97.—, Hamburg 56.50 56.70, London 114.25 114.50, Paris 64.75 65.—, Geldsorten. Ducaten 5 fl. 45 kr. 5 fl. 46 kr., Napoleons'd'or 9 " 14 " 9 " 15 " , Preuß. Kassenscheine 1 " 71 " 1 " 71 " , Silber 109 " 30 " 109 " 60 "